

JUNGWÄHLER KOMMEN ZU WORT



Meiner Meinung nach haben sich die Weissen während des Wahlkampfes am besten geschlagen. Alle anderen waren etwas zu zurückhaltend. Die Briefe von den Parteien, in welchen man zum 18. Geburtstag die besten Wünsche erhält, sind nichts Besonderes, weil sie jeder bekommt. Solche Briefe beeinflussen mich nicht. Ich bin in meiner politischen Meinung vor allem vom Elternhaus geprägt. Vielleicht hätte man im Wahlkampf auch noch andere Themen einbringen können, die Finanzkrise war immer sehr präsent. Mich würden auch andere Themen interessieren, die Jüngere betreffen.

Ralf Bernegger, 20-jährig
Chemielaborant aus Triesen

Ich habe den Wahlkampf verfolgt und finde es super, dass Jugendliche auch die Parteiprogramme zugeschickt bekommen. Ich verstehe es, dass sich im Moment alles um die Finanzkrise dreht. Wenn sich die Lage stabilisiert hat, kann man sich auch wieder kleineren Themen widmen. Das Nichtrauchergesetz ist interessant. Ich wäre dafür, dass die Wirte entscheiden könnten. Das Wählen ab 16 Jahren, welches immer wieder diskutiert wird, finde ich etwas schwierig. Mit 16 sind viele nicht in der Lage, sich richtig zu informieren.



Tatjana Schädler, 19-jährig
Kauffrau aus Triesenberg



Mich hat der Wahlkampf wenig interessiert. Wenn, dann las ich Zeitung und hörte Radio. Ich habe aber mit verschiedenen Leuten über die Wahlen und Kandidaten diskutiert. Für mich ergibt sich das Problem, viele der Kandidaten auf den Listen nicht zu kennen und nicht einschätzen zu können. Man weiss zwar, dass einige fähige Kandidaten aufgestellt sind. Ob aber alle auf der Liste kompetent sind, könnte ich nicht sagen. Darüber kann man sich meiner Meinung nach schlecht informieren und die Zeitungen berichten sowieso stark parteiorientiert.

Florian Meier, 18-jährig
Gymnasiast aus Eschen

Ich habe mich ein wenig via Zeitungen informiert, zurzeit ist mir jedoch anderes wichtig. Man spürt aber, dass die Aufmerksamkeit der Politiker uns gegenüber zunimmt, je näher der Wahltermin kommt. Ich finde, es ist wohl aufmerksam, wenn man zum 18. Geburtstag Post von den Politikern bekommt. Gleichzeitig wirken die Aufmerksamkeiten wegen des Wahlkampfes eher gekünstelt. So bin ich dieses Jahr wegen meiner sportlichen Leistungen geehrt worden, während im letzten Jahr, obwohl kaum schlechter, die offizielle Seite nichts von sich hören liess.



Anja Kaiser, 18-jährig
Gymnasiastin aus Schaanwald



Bisher konnte ich kaum Interesse für die Politik aufbringen. Ich werde aber bestimmt wählen gehen, schliesslich habe ich die Möglichkeit dazu. Teilweise lese ich in den Zeitungen oder rede mit meinen Eltern und Geschwistern über bestimmte Themen. Interessant finde ich zum Beispiel die Diskussion um das Rauchverbot. Ich sehe keinen Bedarf nach grundlegenden Veränderungen, aber verbessern kann man immer.

Katharina Eberle, 18-jährig
Gymnasiastin aus Triesenberg



Stellen an den Landtagswahlen die Weichen für die politische Zukunft des Landes: Liechtensteins rund 1300 Neuwähler.

Jungwähler am Zug

Politologe Wilfried Marxer über Neuwähler – «Nicht zu unterschätzendes Potenzial»

SCHAAN – Rund 1300 Liechtensteiner können an den kommenden Landtagswahlen erstmals ihre Stimme abgeben. Wie es um die politischen Neulinge steht, erklärt der Politologe Wilfried Marxer.

• Stefan Lenherr

«Volksblatt»: Herr Marxer, wie stark interessieren sich Liechtensteins Jungwähler für Politik?

Wilfried Marxer: Nicht übermässig. Das Interesse für Politik entwickelt sich in der Regel erst später, daher ist auch die Wahlbeteiligung von unter 20-Jährigen etwas tiefer. In dieser Lebensphase setzen die Jungen andere Prioritäten. Sie haben ihre Hobbys, sind mit der Schule beschäftigt, orientieren sich in der Arbeitswelt. Erst wenn ihr Platz in der Gesellschaft gefestigt ist, wächst auch das Interesse für die Politik.

Wie gross ist das politische Gewicht von Jungwählern?

Bei jeden Landtagswahlen kommen jeweils vier Jahrgänge dazu. Sie können eine Wahl nicht komplett entscheiden, bergen aber ein nicht zu unterschätzendes Potenzial. Es ist eine Herausforderung für die Parteien, die jungen Menschen frühzeitig an die Politik und an die eigene Partei heranzuführen, um sie eventuell auch langfristig als Stammwähler zu gewinnen. Daher ist es wichtig, sich als Partei bei den Jungen in einem guten Licht zu präsentieren.

Wie erreicht man als Partei die Jungwähler?

Am wichtigsten ist, dass man die Jungen ernst nimmt. Wenn man sie wie Kinder behandelt, reagieren sie berechtigter Weise extrem empfindlich, schliesslich sind sie ja volljährig und erwachsen. Die Parteien sollten ausserdem nicht versuchen, in der Jugendsprache zu sprechen, das funktioniert nicht. Es ist wichtig für Parteien, Politiker und Politikerinnen, als ehrlich und authentisch wahrgenommen zu werden.

Der aktuelle Wahlkampf war geprägt von Wirtschafts- und Finanzplatzfragen. Sind dies Themen, mit denen man junge Menschen für sich gewinnen kann?

So pauschal kann ich die Frage nicht beantworten. Altersgemäss gibt es natürlich Unterschiede, ein 20-Jähriger hat andere Interessen als ein 50-Jähriger. Doch die Bandbreite an Interessen von Jugendlichen ist sehr gross. Auch unterscheidet sich der Zugang, welchen die Jungen zu den verschiedenen Themen haben. Einige sind wirtschaftlich interessiert, andere sorgen sich um ihren Arbeitsplatz, wieder anderen liegt der Umweltschutz am Herzen.

Wie informieren sich Jugendliche überhaupt über das politische Geschehen in Liechtenstein?

In Liechtenstein ist die Medienlandschaft stark von den Printmedien geprägt, in denen sich ein Grossteil des politischen Diskurses ab-

spielt. Allerdings werden diese von Jugendlichen nicht so stark genutzt. In anderen Ländern werden junge Menschen beispielsweise durch das Fernsehen automatisch mit Politik konfrontiert. Bei den Jungen spielt die interpersonale Kommunikation eine grosse Rolle. Sicher nehmen sie Wahlplakate wahr und schnappen von unterschiedlichen Quellen Informationen über die Parteien auf. Im persönlichen Austausch untereinander werden aber Meinungen gefestigt, ebenso in den Familien. Ob in einer Familie über Politik geredet wird oder nicht, macht einen grossen Unterschied.

Welches Potenzial hat das Internet für die politische Meinungsbildung von Jugendlichen?

Das Potenzial schätze ich derzeit noch als eher gering ein. Eine Recherche im Internet setzt ja voraus, dass sich jemand bereits für die politischen Geschehnisse interessiert und aktiv nach Informationen sucht. An Uninteressierte wird man mit den derzeitigen, einseitig auf Eigenwerbung ausgerichteten Angeboten, kaum gelangen. Dazu wären neutrale, informative und neugierig machende Angebote notwendig, wie

es beispielsweise in der Schweiz seit einiger Zeit mit smartvote (Anm. d. Red. www.smartvote.ch) gemacht wird.

Wählt jemand, der aus einem «roten», «schwarzen» oder «weissen» Haushalt stammt, selbst auch die entsprechende Partei?

Die Tendenz ist da, dass die Jungen den gleichen Stimmzettel abgeben wie die Eltern. Allerdings ist das Wahlverhalten gegenüber früher unstabiler geworden. Das betrifft die Jungen, die nicht automatisch die gleiche Partei wählen wie die Eltern, ebenso wie die älteren Wählerinnen und Wähler. Im internationalen Vergleich sind aber in Liechtenstein die Parteibindungen allgemein und die familiären Parteibindungen speziell doch noch recht stark.



Wilfried Marxer.

Einbruchstour hat Folgen

Jugendlichen Tätern droht Freiheitsstrafe

SCHAAN – Mindestens 17 Einbrüche haben sieben 14- bis 16-Jährige von Oktober bis Januar verübt. Jetzt sind die jugendlichen Straftäter ein Fall für den Staatsanwalt.

• Michael Benvenuti

Sie waren höchst aktiv, die sieben Jugendlichen. Sie brachen in Baucontainer, Schulen, Kindergärten, Wohnhäuser und Kioske ein, entwendeten Bargeld und Wertgegenstände, richteten erheblichen Sachschaden an. Mindestens 17 Einbruchdiebstähle gehen auf das Konto der jungen Straftäter.

Eine Dimension, die auch der leitende Staatsanwalt Robert Wallner

in Liechtenstein noch nie gesehen hat: «In diesem Ausmass sind mir zumindest aus der letzten Zeit keine vergleichbaren Straftaten Jugendlicher bekannt.» Aber, betont Wallner, im Vergleich zu Vorarlberg und den umliegenden Kantonen sei dieser Fall von Jugendkriminalität «nicht aussergewöhnlich».

Prozess oder Diversion

Dennoch: Sollte es zu einer Anklage kommen, droht den 14- bis 16-Jährigen, einige von ihnen gehen noch zur Schule, theoretisch sogar eine Freiheitsstrafe von bis zu zweieinhalb Jahren. Dieses Strafmass sieht das Gesetz bei Jugendlichen für «Diebstahl durch Einbruch oder mit Waffen» (§ 129 StGB) vor. Be-

vor die Staatsanwaltschaft über eine Anklage entscheide, müsse sie sich erst ein «volles Bild über die Straftaten» machen, erklärte Wallner im «Volksblatt»-Gespräch. «Noch haben wir von der Landespolizei nicht alle nötigen Unterlagen erhalten.»

Möglich wäre auch, dass gegen die verdächtigen Jugendlichen keine Anklage, sondern das Mittel der Diversion ergriffen wird. Die Diversion kommt vorwiegend bei Ersttätern oder leichten und mittelschweren Delikten zur Anwendung und soll die Resozialisierung der Täter fördern. Mit der Diversion ist in der Regel die Verhängung erzieherischer Massnahmen verbunden, wie beispielsweise die Heranziehung zu gemeinnützigen Arbeiten.



Den 7 Jugendlichen konnten 17 Einbrüche nachgewiesen werden.